

DANIELA DREIZLER UND DIE BAGNI POPOLARI

Dampfende Brunnen am Limmatufer

Seit November 2021 laden in Baden und Ennetbaden (AG) heisse Brunnen zum Bade. Die Idee zu diesem Freiluftplausch am Limmatufer stammt vom 2017 gegründeten Verein Bagni Popolari. Wie es dazu kam? Mitinitiantin und Architektin Daniela Dreizler hat die Antwort.

Marco Guetg, Journalist, Zürich

Alles begann, weil etwas zu Ende ging. Im Juli 2012 wurde das 1964 von Otto Glaus erbaute, einzige öffentliche Thermalbad der Stadt Baden geschlossen. Es stand auf dem Baugrund der neuen Therme von Mario Botta. Zurück blieben: die heissen Thermalquellen samt Zuleitungen – und eine Wehmut.

Heute ist an diesem Ort vieles anders. Wir stehen am Ufer der Limmat. Im Rücken thront der eben erst unter dem Namen «Fortyseven» eröffnete Botta-Bau. Vor uns im Heissen Brunnen verweilen ein paar Menschen im Feierabendbad. Dampfendes Wasser, lockere Stimmung. Die Architektin Daniela Dreizler führt den Besucher in die Geschichte des Ortes ein. «Wir waren ein paar Badegäste, die nach der Schliessung des Glaus-Bades das Thermalwasser

schlicht vermissten», sagt sie, «andererseits fragten wir uns, was mit dem Thermalwasser passiert, das kann ja nicht abgestellt werden. Wir waren der Meinung, dass Thermalwasser nicht einfach ungebadet in die Limmat fliesen darf.»

«Guerilla-Aktion»

Was tun? Einige machten sich schlau, wie genau das Wassersystem in Badens Bäderquartier angelegt ist. Sie recherchierten und fanden heraus: Von der Quelle gelangte das Wasser jeweils in die Zisternen der einzelnen Hotels, während der Überlauf abfliest und in der Limmat landet. «In einer Nacht-und-Nebel-Aktion zapften wir das Thermalwasser an und führten es in ein aus Schalungsbrettern gezimmertes Becken.» Eine Nacht lang konnte dort

geplanschert werden. Danach wurde alles wieder abgebaut und vorbei war der nächtliche Badespuk.

Diese «Guerilla-Aktion» gab zu reden und zeigte Wirkung. Bald bot sich die Gelegenheit, das hölzerne Temporärbad an Kulturveranstaltungen der Stadt einzurichten, es gleichzeitig öffentlich zu testen. Diese Kleinbäder seien immer «aus Baumaterial hergestellt, mit Folien ausgelegt und gepolstert worden, damit man weich hockt und die Wärme nicht zu schnell entweicht», sagt Daniela Dreizler. Das Angebot kam an. Während der Kultour Baden 2015 wurde das Verenaabad auf dem Kurplatz an seinem ursprünglichen Standort für drei Tage wieder errichtet. Dort, erzählt Daniela Dreizler, «konnte man entspannt im Wasser liegen, Musik hören oder einer Lesung folgen».



Rolf Meier, Daniela Dreizler, Marc Angst und Christoph Lüber vom Verein Bagni Popolari (v.l.n.r.). Im Hintergrund der Heisse Brunnen von Ennetbaden.

Rolf Meier, Daniela Dreizler, Marc Angst et Christoph Lüber de l'association Bagni Popolari (de g. à dr.). En arrière-plan, la fontaine chaude d'Ennetbaden.

Christoph Lüber



Christoph Lüber



Später wünschte sich das Animationsfestival «Fantoche» einen gezimmerten Brunnen, von wo aus Filme betrachtet werden konnten. Was Fantoche als Versuch startete, ist inzwischen bereits zum fünften Mal im Angebot.

Aus einem Gwunder, aus nächtlichen Aktionen und der breiten Reaktion stellte sich das Badener Badeteam schliesslich die Frage: «Warum stets improvisieren und nicht gleich etwas Definitives bauen?», erinnert sich Daniela Dreizler. Die Frage führte zum Projekt «Heisser Brunnen». Die lose Gruppe gab sich 2017 eine Form und einen Namen: Verein Bagni Popolari. Diese Bezeichnung ist eine bewusste Anlehnung an die in Italien bekannten wie beliebten öffentlichen Bäder. Dann kam der Stein ins Rollen. Es folgte eine Machbarkeitsstudie und ein erster Entwurf, Verhandlungen mit der Behörde, Abklärungen betreffend Hygiene wie Organisation des Ortes, Sicherung der Finanzierung... Schliesslich stellte die Ortsbürgergemeinde Baden ihr ganzes Thermalwasserkontingent zur Verfügung und übernahm die Investitionskosten von 765 000 Franken, während die Stadt heute für den Betrieb aufkommt. Im Planungsteam war Daniela Dreizler mit den Architekten Rolf Meier, Marc Angst und Christoph Lüber.

Touristischer Mehrwert

Der Plural des Vereinsnamens war offensichtlich eine «prophetische Vision», sagt Daniela Dreizler. Denn seit November 2021 lockt nicht nur in Baden ein Heisser Brunnen mit Natursteinbecken zum Verweilen. Auch Ennetbaden hat gleich gegenüber an der Limmatpromenade – eingebettet in einen kleinen Park – für

930 000 Franken von Bagni Popolari ein ähnliches Juwel herrichten lassen. Der touristische Mehrwert ist offensichtlich. Die heissen Brunnen werden aus nah und ferne besucht – ein Brunnengast, so Daniela Dreizler, kam gar eigens aus Domodossola angereist, um hier das Neue zu erleben...» Die Initiative des Vereins Bagni Popolari ist eine klassische Bürgerinitiative und ihr Resultat ein neckischer Kontrast zum bombastischen Botta-Bau (vgl. Interview mit Daniela Dreizler in *Heimatschutz/Patrimoine* 2/2012). Doch letztlich hat dieser gestalterisch überzeugende Tupfer am Limmatufer eine tiefere Bedeutung. Denn öffentliches Baden hat in Baden Tradition. Auf dem Kurplatz standen den Menschen über Jahrhunderte öffentliche Bäder zur Verfügung. Auch das Verena- wie das Freibad – eigentliche Armenbäder – waren öffentlich zugänglich. Vor 150 Jahren wurden diese zwei Bäder zugeschüttet. Mit seinen Heissen Brunnen hat der Verein Bagni Popolari Verschüttetes wieder aufgedeckt. Hat der Verein damit seine Schuldigkeit getan? «Nicht ganz», sagt Daniela Dreizler, «wir haben noch ein Begleitmandat.» Und offensichtlich auch einen neuen Ort, wo Mitdenken und Mitgestalten sich anbietet: Im Kellergeschoss des ehemaligen Badgasthofs Zum Raben sollen die Gesellschaftsbäder reaktiviert werden. Geplant ist ein Ort für gesellschaftliche, geistige und kulturelle Anregungen rund um das Thema Thermalwasser. Getragen und gefördert wird das Ganze von der Genossenschaft Liegenschaft Bad zum Raben. Daniela Dreizler rührt die Werbetrommel: «Hier bestünde die einmalige Chance, Mitbesitzende eines Thermalbades zu werden...» (Ab Mitte Mai: www.rabenbaden.ch)

BAGNI POPOLARI À BADEN

Depuis novembre 2021, des fontaines thermales invitent à la baignade à Baden et à Ennetbaden (AG). L'association Bagni Popolari, fondée en 2017, est à l'origine de ce projet. L'architecte Daniela Dreizler, co-initiatrice, revient sur la genèse de l'aventure. En juillet 2012, les seuls bains thermaux publics de la ville de Baden ont fermé leurs portes. Construits en 1964 par Otto Glaus, ils devaient faire place à «Fortyseven», le nouveau complexe de Mario Botta ouvert il y a peu. Daniela Dreizler raconte qu'elle-même et d'autres habitués des bains se sont demandé ce qu'il advenait de l'eau thermale, qui ne peut pas simplement être coupée. Lors d'une première action sauvage, ils ont pompé l'eau pour la diriger vers des bassins provisoires faits de planches de coffrage. Les amateurs ont pu en profiter une nuit durant. L'installation a été ensuite démolie. Mais l'opération a eu un effet. Les bains temporaires ont pu être réutilisés et testés lors de plusieurs événements culturels. L'association Bagni Popolari a été portée sur les fonts baptismaux et la ville de Baden a investi des moyens dans le projet. Depuis novembre 2021, chacun peut se baigner, sans bourse délier, dans le bassin en pierre naturelle aménagé en contrebas du nouveau centre thermal. Et à la demande d'Ennetbaden, Bagni Popolari a aménagé un joyau semblable juste en face, sur la Limmatpromenade. Les deux fontaines chaudes sont abondamment fréquentées, tant par les habitants que par les touristes, pour lesquels la valeur ajoutée est indéniable.